

# Inspiration, aber auch Irritation

Das Festival Tanz NRW eröffnete mit einem gemischten Doppel und nachdenklich stimmenden Reden.

VON MARION MEYER

**DÜSSELDORF** Das Festival Tanz NRW muss erhalten bleiben. Darin waren sich alle einig an diesem Abend. Schließlich eröffnete die versammelte Szene im Tanzhaus NRW die Jubiläumsausgabe: 20 Jahre Tanz NRW. Zum zehnten Mal bietet das alle zwei Jahre stattfindende Festival ein „Schaufenster auf das Tanzland“. Gerade jedoch diese Festivalausgabe wurde – wie insgesamt der Tanz – stark getroffen von den Kürzungen des Landes. Die Tanzmesse fällt dieses Jahr aus. Ministerin Ina Brandes schickte nur per Video ein Grußwort mit der Nachricht, keine andere Kunstform verbinde so wie Tanz über Sprachgrenzen hinweg die Menschen.

Heike Lehmke vom organisierenden NRW-Landesbüro Tanz rief dazu auf, jetzt für „die Kunstform einzustehen, die uns verbindet. Wir sind viele, und wir sind solidarisch“. Zahlreiche Künstler stünden unter finanziellem Druck, mahnte auch Ingrida Gerbutaviciute, Leiterin des Tanzhauses NRW. „Die Kürzungen reißen strukturelle Lücken.“ Auch beim Festival habe man auf manche Aufführung verzichten müssen.

Trotzdem sei es wieder „ein Ort der Irritation und der Inspiration“ – und das in neun Städten zwischen Rhein und Weser.

Wie reich die Geschichte des Festivals ist, machte eine Rückschau unter Leitung von Stefan Schwarz, Programmbereichsleiter des Tanzhauses, mit Vertretern der Orte klar. Entstanden aus der Tanzproduzentenkonferenz (TPK), waren bisher mehr als 100 Kreative Teil des Festivals gewesen. Zwei, Emanuele Soavi Incompany und Cocoon Dance, waren schon bei der ersten Ausgabe



Szene aus Reut Shemeshs Produktion „Esther. A piece about Youth & Uniforms“.

FOTO: R. SHENDAR/TANZ NRW

2007 dabei. Auch sie zeigen diesmal neue Arbeiten.

Im Hinterhof des ehemaligen Straßenbahndepots gab es vor dem Programm noch einen Appetizer: Mensch traf auf Gabelstapler. Thaddäus Maria Jungmann und Daniela Riebesam haben sich diese Choreografie ausgedacht, in der Jungmann im blauen Plastikanzug einen Pas de Deux mit dem Gefährt wagt. Mal ahmt er Bewegungen des Gabelstaplers nach, mal benutzt er die beiden Tragarme als Barren, um daran zu turnen. Dann wieder rekelte sich der Performer wie eine Diva von der Maschine auf Händen getragen in luftiger Höhe.

Die Idee eines solchen Experiments klingt jedoch spannender, als es die Umsetzung letztlich war, in der weder erzählerisch noch tänzerisch Grenzen ausgelotet wurden. Die angekündigten diskriminierenden Arbeitserfahrungen von sich als queerer Person ließen sich nur erahnen.

Begeistern konnte danach die Aufführung von Reut Shemeshs jüngster Arbeit „Esther. A piece about Youth & Uniforms“. Die israelische Choreografin lässt die fünf Performer (Juliana Bastos Oliveira,

Kenji Shinoe, Mihyun Ko, Brit Rode-mund, Enis Turan) auf ihre jungen Alter Egos in Form von Kinderfotos treffen. Pfadfinderuniform, Messdienergeward, Sporttrikot – wie können solche Uniformen Menschen formen, wie tragen sie zur Selbstfindung bei?

Dieser Frage widmete sich die knapp einstündige Performance mit Witz, Nachdenklichkeit und großer Fantasie. Jeder Tänzer brachte sein eigenes Bewegungsmaterial ein, sodass es eine große tänzerische Bandbreite zu sehen gab. Jeder ahmt die Posen seiner Jugend nach, als Kinderturnerin mit Ball, als Schwimmerin, in Schuluniform, als in die Kamera grinsender Schulkunze. Jeder muss allein nach seiner Identität suchen. Die Uniformen streifen sie ab und schlagen sie wild auf den Boden.

Am Ende setzen sich alle eine Maske mit dem Konterfei eines Performers (Enis Turan) auf, splitten ihn auf in viele. Ihre Kleider legen sie angeordnet auf den Boden, legen die Rollen scheinbar ab. Denn eine Person, das sind eigentlich immer ganz viele Persönlichkeiten, versammelt in einem Körper.

[www.tanz-nrw-aktuell.de](http://www.tanz-nrw-aktuell.de)